Stettiner Zeitung

und

Stettiner Anzeiger.

Redaktion von R. Hahn.
Druck und Verlag von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17. bei O. H. L. Poppe.

Preis für Preußen mit Frauen-Zeitung viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr., in Stettin monatlich 7 Sgr., mit Botenlohn 8 Sgr.

Nr. 302. **Abendblatt. Freitag, 2. Juli** **1869.**

Deutschland.

□ **Berlin,** 1. Juli. Die Königin ist heute früh, vom Könige und den Prinzen herzlich empfangen, auf Schloß Babelsberg eingetroffen. Sie wird bis Mittwoch nächster Woche daselbst verweilen und sich dann zu derselben Zeit, wenn der König nach Ems reist, nach Koblenz begeben. — Graf Bismarck ist heute nach Varzin abgereist. Was über die Dauer seines Aufenthalts daselbst von den Zeitungen mitgetheilt wird, ist voreilig. In der Allerhöchsten Ordre, durch welche den Grafen Bismarck der Urlaub ertheilt ist, wird ausgesprochen, daß er seinem Wunsche gemäß und in der Hoffnung auf seine baldige Wiederherstellung und den damit verbundenen Wiedereintritt in den ganzen Umfang seiner Geschäfte bis auf Weiteres von dem Vorsitz im Staatsministerium und von der Betheiligung an den Berathungen desselben entbunden werde. Gleichzeitig enthält die allerhöchste Ordre die Bestimmung, daß wie auch von uns schon erwähnt ist, der Präsident Delbrück an allen Berathungen des Staatsministeriums Theil nehmen soll, welche mit Bundesangelegenheiten in Beziehung stehen. — Der Finanzminister v. d. Heydt, der heute noch einer Sitzung des Staatsministeriums beigewohnt hat, wird seinen sechswöchentlichen Urlaub morgen antreten. Er wird sich, wie schon erwähnt, zunächst nach Karlsbad begeben, zur Nachkur aber nicht an den Rhein, sondern nach Salzkammergut und zwar in Begleitung seiner Familie gehen. Den 15. August wird er die Geschäfte wieder übernehmen. — Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Herr v. Selchow, wird auf seiner jetzigen Reise auch den Westerwald bereisen, um die dortigen landwirthschaftlichen Verhältnisse kennen zu lernen. — Der Wirkl. Geh. Ob.-Reg.-Rath Wehrmann wird Ende dieser Woche einen vierwöchentlichen Urlaub antreten. — Heute Mittag hat die Einführung des Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern Bitter und zwar in einer Plenarsitzung beider Abtheilungen stattgefunden. — Die Anwesenheit des russischen Staatskanzlers Fürsten Gortschakow hierselbst hat zu mehrfachen eingehenden Besprechungen Veranlassung gegeben. Es hat sich auch dadurch herausgestellt, daß die Mittheilung einzelner Blätter, nach denen eine Erkaltung in den Beziehungen zwischen Rußland und Preußen eingetreten sein sollte, ganz unbegründet sind. Ebenso wie die frühern Nachrichten über beabsichtigte oder abgeschlossene Verträge mit Rußland ohne thatsächlichen Anhalt waren, ebenso bestimmt ist jetzt anzunehmen, daß zwischen Preußen und Rußland eine vollständige Uebereinstimmung über die wesentlichen Interessen der europäischen Politik besteht. Wie man hört, sollen die Besprechungen besonders auch noch die unmittelbaren Beziehungen der beiden Staaten betroffen haben. — Die „National-Ztg." bekämpft die von der Regierung beschlossenen Ersparungen in einem Leitartikel: „Die Einnahmen und Ausgaben", dessen Ausführungen in folgendem Satze zusammengefaßt werden. Grundsätzlich sei es nicht richtig, daß ein Etat wegen vermeintlichen oder angeblichen Mangels an Mitteln unausgeführt bleibe, sondern das allein sei in der Ordnung, daß das Etatsgesetz als Vorschrift zur Nachachtung diene und daß etwa entstehende Mindereinnahmen durch nachträgliche Bewilligungen des Landtags ausgeglichen werden. Grundsätzlich erkennt dies die Regierung bereitwillig an, nur müßte dann auch auf der anderen Seite grundsätzlich und thatsächlich anerkannt werden, daß es in den angeführten Fällen die Pflicht der Landesvertretung sei, die Ausfälle durch nachträgliche Bewilligungen auch wirklich zu decken. So lange dies aber nicht geschieht und so lange von liberaler Seite, statt diese Pflicht anzuerkennen, die Finanzbedürfnisse des Landes benutzt werden, politische Konzessionen zu erlangen, Konzessionen, die mit dem Staatshaushalt nicht das Geringste zu thun haben, so lange wird die Regierung gut thun, bei Ausführung dieses Grundsatzes zuzusehen, daß die Ausfälle nicht eine zu große Höhe erreichen. Die Regierung hat immer den Grundsatz festgehalten, daß die Steuern nicht ihr, sondern dem Lande, d. h. im Interesse des Landes bewilligt werden, die liberale Partei thut indessen gerade so, als ob man der Regierung durch die Bewilligung der Steuern eine Gunst erweise, die sie durch politische Zugeständnisse an die Partei erkaufen müsse. Dies sind alles Gründe, wodurch die Regierung zur Vorsicht bei ihren Ausgaben gemahnt wird. — Ein als preußenfeindlich bekanntes Blatt, die „Frankf. Ztg.", meldet aus Hannover, daß die dort bei den Chausseebauten beschäftigten Arbeiter 4—5 Wochen warten müßten, ehe sie ihr Geld aus der Staatskasse erhielten. Die Chausseebauten sind indessen in Hannover nicht Sache des Staats, sondern der Provinz und werden nicht aus der Staatskasse, sondern aus dem Provinzialfonds bezahlt. Wenn das Blatt daher hat Beiträge zum Defizit liefern wollen, so ist dieser Versuch vollständig mißlungen. — In Angelegenheiten der nassauischen Landesbank haben vor Kurzem wieder vertrauliche Besprechungen zwischen Kommissarien der Regierung und hervorragenden nassauischen Abgeordneten stattgefunden. — Die Gewerbeordnung für den norddeutschen Bund ist nunmehr im Bundesgesetzblatt publizirt worden. Dieselbe ist Allerhöchsten Orts am 21. Juni vollzogen worden und tritt am 1. Oktober in Kraft. Es geht daraus hervor, daß wir neulich im Recht waren, als wir behaupteten, daß eine Verzögerung der Publikation nicht beabsichtigt werde. — Mit Rücksicht darauf, daß die Fische im Rhein eine merkliche Abnahme zeigen und daß eine wirksame Abhülfe nur geschehen kann, wenn sämmtliche Rheinuferstaaten gemeinsame Maßregeln zum Schutze der Fische treffen, hat die Regierung Badens die Regierungen von Preußen, den Niederlanden, Hessen, Frankreich und Baiern den Entwurf zu einer Uebereinkunft für die Fischerei im Rheine, seinen Zuflüssen und Abflüssen bis an das offene Meer vorgelegt, welche der Berathung der am 18. August d. J. zusammentretenden Central-Rheinschifffahrts-Kommission unterworfen werden soll. Den Schweizerkantonen am Rheine und dessen Zuflüssen unterhalb des Schaffhauser Wasserfalles soll nach dem Entwurf der Beitritt zu der abzuschließenden Uebereinkunft vorbehalten bleiben. Im Falle des Beitritts der bezeichneten Kantone will die badische Regierung auch die zu ihren Hoheitsgebieten gehörige Strecke des Rheines von Basel an aufwärts bis an die Grenze gegen Schaffhausen, sowie die auf dieser Strecke innerhalb ihres Hoheitsgebietes gelegenen Zuflüsse zum Rheine den Bestimmungen der Uebereinkunft unterstellen. Der Entwurf zerfällt in zwei Theile, in die eigentliche Fischerei-Ordnung und in die Beaufsichtigung derselben von Seiten der betheiligten Regierungen. — Um eine vollständige Verkehrsstatistik des deutschen Zollvereins zu erhalten, ist es in Anregung gebracht, daß Hamburg über die Bewegungen seines Handels eine Statistik, wie es dieselbe früher aufgestellt hatte, in Zukunft regelmäßig verfassen lasse. Dieselbe soll mit den statistischen Mittheilungen des Zollvereins in Zusammenhang gebracht werden.

Berlin, 2. Juli. Se. Majestät der König empfing gestern J. Maj. die Königin bei der Rückkehr aus Baden-Baden auf dem Bahnhofe, nahm später Meldungen, sowie die Militär-Monatsrapporte und die laufenden Vorträge entgegen, ertheilte dem Gesandten des norddeutschen Bundes in Florenz, Graf Brassier de St. Simon, eine Audienz und arbeitete dann mit dem General v. Podbielski und dem Chef des Militär-Kabinets v. Treskow. Das Diner nahm das Königspaar mit den Kronprinzlichen Herrschaften ein, welche zuvor mit den übrigen in Potsdam residirenden Herrschaften zur Begrüßung auf Babelsberg erschienen waren.

— Der Kronprinz verabschiedete sich gestern Nachmittags in Potsdam, traf Abends hier ein und reiste in Begleitung des Majors Mischke auf der Ostbahn nach Königsberg ab. Der Kronprinz, welcher im dortigen Schlosse Wohnung nimmt, wird zum 250jährigen Stiftungsfeste des 1. ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 1, Kronprinz, im Moskowiter Saal ein Diner von 300 Gedecken geben und am 5. Juli von dort nach Potsdam zurückkehren.

— In dem Fournier'schen Prozeß verkündete der Gerichtshof nach halbstündiger Berathung folgendes Urtheil: Verklagter ist schuldig der in Veranlassung seines Amtes verübten Mißhandlung und mit 300 Thlr. Geldbuße oder mit 4 Monaten Gefängniß zu bestrafen. Der Gerichtshof hat angenommen, daß der Verklagte am 14. Januar als Beamter in Ausübung seines Berufes die verehelichte Musiklehrer Küntzy, damalige unverehelichte Hedwig Krüger, vorsätzlich gemißhandelt habe. In Rücksicht auf die Bestimmmung des Allg. L.-R. sei der Angeklagte als Beamter, der Schlag aber im Sinne des §. 67 des Straf-Ges.-B. als Mißhandlung anzusehen. Der Schlag sei nicht zufällig, sondern vorsätzlich versetzt; der Angeklagte sei sich bewußt gewesen, der Küntzy damit eine körperliche Unannehmlichkeit, eine Störung ihres Wohlbefindens zuzufügen. Als Milderungsgrund sei das bisherige untadelhafte Verhalten des Angeklagten anzusehen; als erschwerendes Moment aber seine Stellung als Geistlicher, die ihm besondere Milde zur Pflicht mache, wie auch besonders der körperliche Zustand der Verletzten. Deshalb habe auf die höchste Geldbuße erkannt werden müssen.

Königsberg, 29. Juni. Ueber das Vorgehen der Herren Käswurm und Genossen schreibt die „Ostpr. Ztg." noch:

„In einem offenen Briefe, welchen die „Hartungsche Zeitung" in Nr. 145 unter ihren Annoncen bringt, lehnen die Herren Käswurm, Müllauer, Prager und Zenthöfer ihre Theilnahme an einem Feste ab, welches unter Vermittelung des Landtagsmarschalls Grafen zu Eulenburg unserem Könige bei seiner bevorstehenden Anwesenheit in hiesiger Provinz angeboten und von Seiner Majestät huldreichst angenommen worden ist. Die Unterzeichner des Schreibens geben zwar zu, daß die Provinz der Staatsregierung zumal in jetziger Zeit zu Dank verpflichtet ist, sie erkennen an, daß auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs das beabsichtigte Fest die angemessenen Grenzen nicht überschreiten soll, sie äußern ihr schmerzliches Bedauern darüber, sich Seiner Majestät nicht nähern zu können: allein sie beharren bei ihrer Ablehnung, weil die Lage der Provinz keine Feste gestatte und weil sie bei ihrer Theilnahme in den Verdacht gerathen könnten, ihre entschiedene Opposition gegen das jetzige Regierungssystem, insbesondere gegen das System Eulenburg-Mühler aufgegeben zu haben. Die Herren haben hiermit für ihre Person zweifelsohne das Richtige getroffen; die Gesinnung, welche aus diesem Schreiben hervorleuchtet, und der Takt, mit welchem sie dasselbe sofort an die Oeffentlichkeit bringen, verhindern sie unstreitig, in Sr. Majestät Gegenwart zu erscheinen, und bilden eine stärkere „Scheidewand" zwischen ihnen und dem Landesherrn, als es das angebliche System Eulenburg-Mühler irgend vermöchte. Wie beklagenswerth es indeß immer ist, daß aus unserer Mitte und bei solcher Gelegenheit sich eine derartige Kundgebung hervorgewagt hat, so darf doch zur Ehre der Provinz nicht verschwiegen werden, daß die überwältigende Mehrheit ihrer Bevölkerung dieses Auftreten auf das Peinlichste empfindet und entrüstet zurückweist. Wie gedrückt auch die Lage unserer Provinz noch ist, wir empfinden doch mit innigster Dankbarkeit die treue Fürsorge der Staatsregierung gerade für uns und freuen uns herzlich der Huld, welche uns die bescheidene Aeußerung dieses Dankes gegen Se. Majestät selbst gestatten will. Was aber die abgebrauchte Phrase von dem System Eulenburg-Mühler anlangt, mit welcher jene Herren ihr Schreiben aufputzen, so ist weder unser Gefühl so verhärtet, noch unsere Einsicht so verschlossen, um nicht mit Stolz und patriotischer Genugthuung zu erkennen, welche beispiellosen Fortschritte unser Staat nach außen und innen unter der jetzigen Regierung in dem Zeitraum weniger Jahre gemacht hat. Und wenn Niemand diesen Fortschritt leugnet, ohne mit der gesunden Vernunft in Streit zu gerathen, so wissen wir überdies, mit welcher Liebe der König darauf bedacht gewesen, die begründeten Wünsche des Landes zu erfüllen und die Spuren früheren Haders zu verlöschen. Gerade aus dieser Ueberzeugung entspringt der Wunsch der Provinz, ihre treue Anhänglichkeit an Se. Majestät kund zu geben, und sie vertraut auch darin dem Sinne ihres Königs, daß dieses Verhältniß durch das anmaßliche Vordrängen weniger Unbelehrbaren keine Störung erleiden kann."

So weit unsere konservative Zeitung. Wir hören übrigens, daß das Auftreten der Herren Demokraten zunächst die Folge gehabt hat, daß in weiten patriotischen Kreisen der Wunsch hervorgetreten ist, die Festlichkeiten zum Empfange Sr. Majestät nicht blos als Sache der Stände, sondern in allgemeinerer Weise unter Betheiligung der gesammten Bevölkerung behandelt zu sehen. Es sollen in dieser Richtung bereits Anträge an den Landtagsmarschall gestellt und gleichzeitig Kundgebungen solcher Art an Se. Maj. selbst gerichtet sein, und man hofft, daß demgemäß eine Modifikation der bisherigen Vorschläge erfolgen werde.

Kiel, 27. Juni Seit voriger Woche ragt am jenseitigen Ufer das sehr sichtbare Wahrzeichen der norddeutschen Schiffsbau-Gesellschaft, ein sich 105 Fuß über den Wasserspiegel erhebender Krahn, hoch über die Umgebung. Dieser wie auch der schwimmende Krahn der Marine, mit seinem hohen, rothen Dreifuß, erregt die Aufmerksamkeit jedes Fremden. Der Krahn der Gesellschaft ist größer, mächtiger und leistungsfähiger. Er ist am Kai der Werft, mit den Vorderbeinen auf zwei, 27 Fuß tief unter Wasser, fundamentirten Säulen aufgerichtet, während das dritte Hinterbein verschiebbar, sich auf ein kolossales Schienengeleis stützt. Es arbeitet vermittelst einer Dampfmaschine und hebt Lasten von einem Gewicht bis 160,000 Pfd. auf einmal. Dieses kostspielige Werkzeug erhebt die Leistungsfähigkeit der norddeutschen Schiffsbaugesellschaft in dieser Beziehung auf den Rang der ersten Schiffsbauwersten Deutschlands und selbst Englands. Durch den Krahn wird sie in den Stand gesetzt, jegliche Reparatur an Tackelage oder Kessel der größten Schiffe mit Sicherheit und Leichtigkeit in kürzester Frist auszuführen. Aus dem Etablissement von Merryweather and Sons in Lambeth (London) sind, wie die „Köln. Ztg." berichtet, zwei große Dampffeuerspritzen mit doppeltem Cylinder nach Kiel und Danzig, für die Staatswerfte bestimmt, abgegangen. Die Kieler Dampfspritze vermag 1000 Gallonen Wasser in der Minute 250 Fuß weit zu schleudern, und zwar in zwölf Strahlen zu gleicher Zeit. Die englische Staatswerfte in Portsmouth, Plymouth, Woolwich, Deptford und Chatham sind mit je einer Dampfspritze von derselben Firma ausgerüstet.

Hamburg. Die Unterhandlungen wegen eines deutsch-amerikanischen Auswanderervertrages in Washington, welche in Abwesenheit des diesseit des atlantischen Meeres weilenden Gesandten v. Gerolt durch das norddeutsche General-Konsulat zu Newyork aufgenommen worden sind, haben zu einem neuen Entwurf geführt, der der Auswanderungsfreiheit und den Interessen der deutschen Einschiffungshäfen günstiger sein soll, als der erste. Derselbe ist wesentlich aus Berathungen hervorgegangen, welche zwischen dem General-Konsul Dr. Rössing, dessen Kanzler Dr. Stammann (aus Hamburg), Kapp und Bissinger von der Newyorker Einwanderungsbehörde, Kapitän Hargensheimer und anderen Sachverständigen stattgefunden haben.

Lübeck, 29. Juni. Der Kronprinz von Dänemark kehrte gestern von England zurück, dinirte in „Hahns Hotel" und begab sich in Begleitung des Konsuls Charles Petit an Bord des Schiffes „Ellida", Kapitän Sellmann, mit dem die Rückreise nach Kopenhagen angetreten wird.

Aus **Mecklenburg-Schwerin,** 30. Juni. Heute Mittag ist der neue Präsident des Staatsministeriums, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Großherzoglichen Hauses Graf v. Bassewitz auf Schwiessel ꝛc., bisher Landrath, auch Mitglied des norddeutschen Bundes, durch den seiner Gesundheit wegen aus dem Amte scheidenden Ministerpräsidenten v. Oertzen in Gegenwart der Mitglieder des Staatsministeriums, der Ministerial-Räthe und der höheren Subalternen der Ministerien in sein Amt eingeführt worden, worauf derselbe in einer Sitzung des Staatsministeriums Sr. K. H. dem Großherzoge den Eid abgelegt hat. Minister v. Oertzen nimmt, nach einer langen Reihe ehrenvoller Dienstjahre, zuerst in den oberen Gerichtshöfen des Landes, dann im diplomatischen Fache als mecklenburgischer Bundestags-Gesandter in Frankfurt a. M. — wo man ihn wegen seiner Gewissenhaftigkeit und seines gerechten und parteilosen, nur auf die Sache gerichteten Strebens „das Gewissen des Bundestages" nannte — zuletzt länger als ein Dezennium (seit dem 29. Juni 1858) an der Spitze des Staatsministeriums, den Dank und die herzliche Anerkennung seines Fürsten, die höchste Achtung des ganzen Landes und die dankbare Zuneigung Aller, die mit ihm oder unter ihm arbeiteten, in den wohlverdienten Ruhestand mit. Herr v. Oertzen wird schon morgen nach seinem Gute Leppin bei Friedland in Mecklenburg-Strelitz abgehen. — Der auch für die mecklenburgischen Höfe ernannte spanische Gesandte Don Juan Antonio de Rascon ist in Schwerin eingetroffen und heute von Sr. K. H. dem Großherzoge empfangen worden, welchem er seine Kreditive zu überreichen die Ehre hatte.

Dresden, 30. Juni. Se. Maj. der König hat (wie das „Dresdn. J." meldet) den Staatsminister Heinrich Anton v. Zeschau auf sein Ansuchen, unter ausgezeichnetem Anerkenntniß seiner ganz vorzüglichen, langjährigen treuen Dienste, der Funktion eines Ministers des Königl. Hauses und Ordenskanzlers enthoben. — Der „Sächs. Ztg." zufolge wäre der Superintendent Dr. Meier in Dresden zum Nachfolger des nach Berlin berufenen Konsistorialraths Dr. Brückner als Universitäts-Prediger in Leipzig designirt. Die theologische Fakultät hätte außer dem Dr. Meier noch Prof. v. Zezschwitz in Erlangen und Ober-Konsistorialrath Uhlhorn in Hannover vorgeschlagen.

— Die Ausschüsse des deutschen Journalistentages haben in einer am 9. Mai zu Leipzig abgehaltenen gemeinsamen Konferenz den Beschluß gefaßt, den vierten deutschen Journalistentag zum 24., 25. und 26. [illegible] d. J. nach Wien zu berufen. Der 24. Juli ist [illegible] die vorbereitende Versammlung bestimmt, der 25. und 26. für die Verhandlung. Die Betheiligung an dem Journalistentage ist in diesem Jahre durch das Entgegenkommen eines großen Theils der Eisenbahndirektionen wesentlich erleichtert.

Gotha, 30. Juni. Der Speziallandtag unseres Herzogthums hat vor seiner heute erfolgten Ver-

tagung den Beschluß gefaßt, die Einnahmeposition aus der Einkommen- und Klassensteuer im Etat zu erhöhen, um eine Bilancirung der mit 591,300 Thlr. eingestellten Einnahme und Ausgabe zu bewirken. Es werden deshalb, wie in dem heute ebenfalls genehmigten Abgabengesetze bestimmt ist, die Termine zur Entrichtung der gedachten Steuer von 12 auf 14 vermehrt und der Zahlungsmodus in der Weise festgesetzt werden, daß in jedem dritten Monat eines Quartals ein halber Termin mehr eingehoben wird. In heutiger Sitzung wurde auch noch ein Antrag auf baldigste Revision des Volksschulgesetzes angenommen.

Hessen. In der Mainzer Stadt- oder Festungs-Erweiterungsfrage ist es nun endlich zu einem Schritt gekommen, indem der Gemeinderath sein Angebot auf 3½ Millionen fixirt und drei Delegirte ernannt hat, welche mit der Militärbehörde und den von der Regierung zu ernennenden Kommissarien diese Lebensfrage der Stadt zum Abschluß bringen sollen.

Stuttgart, 30. Juni. Der „Staatsanzeiger für Würtemberg" meldet: Im Auftrage des französischen Unterrichtsministers Duruy war in jüngster Zeit Professor Köll von dem Reallehrer-Seminar in Cluny hier anwesend, um dem Kultusministerium einen regelmäßigen Austausch von Reallehramts-Kandidaten in der Weise vorzuschlagen, daß jährlich eine bestimmte Anzahl von französischen Kandidaten hier in Stuttgart ihre Studien und insbesondere das Studium der deutschen Sprache betreiben solle, während dagegen eine entsprechende Anzahl von würtembergischen Reallehramts-Kandidaten ihre Studien an dem Seminar Cluny und insbesondere an Ort und Stelle das Studium der französischen Sprache betreiben würde. Ueber die näheren Modalitäten der zu treffenden Einrichtungen sollen Unterhandlungen im Gange sein.

Ausland.

Paris, 1. Juli. Die offiziösen Zeitungen dementiren übereinstimmend die von einigen Zeitungen gemeldete Nachricht, daß zwischen dem Staatsminister Rouher und Ollivier eine Aussöhnung stattgefunden hat. — Der gesetzgebende Körper beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit Wahlprüfungen, etwa 15 Wahlen wurden für gültig erklärt.

— Wie an gut unterrichteter Stelle verlautet, werden Ollivier, Segris Buffet und andere dem Tiers-Parti angehörige Deputirte am nächsten Sonnabend im gesetzgebenden Körper eine Interpellation einbringen, worin die Regierung auf die Nothwendigkeit hingewiesen wird, den Gefühlen des Landes Genugthuung zu geben, dadurch, daß sie dem gesetzgebenden Körper mehr Einfluß auf die Leitung der Angelegenheiten des Landes einräumt.

— Die Rede des Kaisers in Chalons ist an alle Soldaten des Lagers vertheilt worden; sie ist gedruckt auf einem Stückchen Papier von der Dichtigkeit und der Form einer Spielkarte.

— Wie es heißt, hat Herr Paul de Cassagnac Herrn Rochefort eine Herausforderung geschickt. In der letzten Nummer der „Lanterne" scheint eine persönliche Beleidigung des Herrn de Cassagnac enthalten zu sein.

London, 1. Juli. Der Vicekönig von Egypten reist heute ab.

Madrid, 30. Juni. Kortessitzung. Schluß. Minister Zorilla gab die Erklärung ab, die Regierung wünsche, daß das Haus das Ausgabebudget in gründlicher Berathung erledige und alle irgend thunlichen Ersparnisse vornehme. Die Regierung beanspruche aber die Genehmigung des Hauses zur provisorischen Fortleistung der Ausgaben, für den Fall, daß die Kortes beschließen sollten, die Sitzungen bis Oktober zu vertagen. Im Laufe der Debatten sprach Orense wiederholt von den Hoffnungen der republikanischen Partei, worauf Topete erwiderte, das Wort „Republik" könne in diesem Hause gegenwärtig keinen Platz mehr finden, seit die Majorität sich für die monarchische Staatsform entschieden habe und die Person des Monarchen durch den Regenten repräsentirt werde.

— Die Kortes haben das Einnahmebudget definitiv genehmigt und zugleich der Regierung eine Vollmacht auf drei Monate ertheilt, die für den Staatsdienst erforderlichen Ausgaben zu leisten.

Lissabon, 1. Juli. Die Deputirtenkammer hat die beantragte Steuererhöhung bewilligt.

Stockholm, 26. Juni. J. Maj. die verwittwete Königin Josephine war bekanntlich an einem ziemlich heftigen Rosenfieber erkrankt. Obgleich sie nun genesen ist, sind doch die Kräfte noch nicht wiedergekehrt, und um diese zu erlangen, reist sie, der „Post och Ier. Tid." zufolge, in den ersten Tagen nächster Woche nach Kreuth in Baiern ab, wo sie in diesem Sommer zu bleiben gedenkt.

Bukarest, 25. Juni. In der vorletzten Nacht wurde von zwei Individuen ein Mordanschlag auf den Minister des Innern Michael Cogalniceanu versucht. Der Minister, welcher außerhalb des Thores in einer Villa wohnt, muß, um sich nach Hause zu begeben, eine unter dem Namen Chaussee oder Kieselfasarten bekannte, von den Bewohnern der Stadt zu agen und zu Pferde sehr frequentirte Promenade rchschneiden. Als er nun in der bezeichneten Nacht um 11 Uhr, wo die Promenade schon sehr vereinsamt war, vom Ministerrathe heimkehren wollte, wurde er noch zur rechten Zeit von einem auf der Promenade postirten Polizisten gewarnt, der zwei mit Feuerwaffen versehene Individuen in einem Gebüsche, wo der Fahrweg eine Biegung macht, bemerkt haben wollte. Der Minister stieg aus seinem geschlossenen Coupé aus, ließ mehrere Polizeibeamten holen und schickte, als einige derselben das Gebüsch umstellt hatten, seinen leeren Wagen auf dem gewöhnlichen Wege voran. Kaum war der Wagen an der bezeichneten Ecke angekommen, als sogleich einer der beiden Verdächtigen mit erhobenem Karabiner vortrat. Aber in demselben Moment drangen auch schon die Polizisten auf ihn ein, entwaffneten ihn und nahmen ihn mitsammt seinem Genossen gefangen. Bei dem vorläufigen Verhör hat sich herausgestellt, daß der Eine, ein gewisser Nico Popovici ein Moldauer aus der Stadt Bacau ist; dieser soll auch bereits eingestanden haben, daß das Motiv zu seinem verbrecherischen Vorhaben nicht persönliche Rache, sondern politischer Natur war. Der Andere ist der Popa Grigore Muscelanu, welcher bisher noch nichts eingestanden hat. Doch ist zu erwarten, daß man aus den ferneren Verhören bald etwas Genaueres erfahren wird. Seltsam muß es erscheinen, daß der „Romanulu", das Organ der Rothen, in seiner Nummer vom 23. auf diesen Tag zunächst als Jahrestag der Revolution von 1848 aufmerksam macht und dann das Publikum ermahnt, wachsam zu sein, denn es könnten sich vielleicht große Dinge zutragen. Dieser Zwischenfall ändert nichts in der ursprünglichen Absicht des Ministers Cogalniceanu, der sich, wie beschlossen, morgen in ein Bad nach Deutschland begiebt.

Nachschrift. Soeben wird noch aus Bacau telegraphisch gemeldet, daß bei dem Bruder des Popovici, einem Priester, sehr kompromittirende Korrespondenzen aufgefunden sind, in welchen es auf das Leben des Ministers Cogalniceanu abgesehen und Jon Bratianu (der bekannte Rothe) als der alleinige Retter des Landes dargestellt ist. Der Diakon Popovici wurde verhaftet, weitere Untersuchungen sind eingeleitet.

Pommern.

Stettin, 2. Juli. Das Königliche Kriegsministerium hat vom gestrigen Tage ab für die verschiedenen Garnisonen der Armee einen durch die lokalen Verhältnisse bedingten veränderten „Extraverpflegungs-Zuschuß" bewilligt. Der höchste Durchschnittssatz stellt sich demnach für unsere Provinz auf 9 Pfennige pro Mann.

— Morgen wird die Frau Gräfin Bismarck nebst Tochter ihrem Gemahl nach Varzin folgen.

— Die Zahl der im Kommunalbezirk Stettin mit Wasser aus der städtischen Leitung versehenen Häuser ist seit dem 1. Januar d. Js. von 772 auf 856 (also um 84) gestiegen, wovon 22 auf Grünhof und Pommerensdorfer Anlagen kommen. — Die Arbeiten der Röhrenleitung nach Torney werden voraussichtlich mit dem Schluß der nächsten Woche beendet.

— Schon von vor längerer Zeit hat die oberste Verwaltung der Kunstmuseen sich an die Regierungen mit der Klage gewandt, daß Funde von Münzen und anderen der Erhaltung werthen alterthümlichen Gegenständen gleich bei ihrer Auffindung zerstreut, oder den nächsten Unterhändlern verkauft werden, um dann nicht selten, wenn die Hoffnung auf größeren Gewinn getäuscht wird, oder die Furcht, von dem Eigenthümer des Bodens in Anspruch genommen zu werden, erwacht, in den Schmelztiegel zu wandern, und so der wissenschaftlichen Verwerthung für Archäologie und Vaterlandskunde entzogen zu werden. Die Verwaltung des Museums macht nun darauf aufmerksam, daß die Finder bei Einsendung des Fundes an die Königlichen Museen mit Sicherheit darauf rechnen können, jedenfalls den vollen Werth des Metalls und nach Maßgabe der Bedeutung und Seltenheit der Gegenstände einen angemessenen höheren Werth zu erhalten, welcher nach erfolgter Einigung sofort ausgezahlt wird.

— Vor einigen Abenden hieb der in den Pommerensdorfer Anlagen wohnhafte Arbeiter Schubbert vor dem Hause Verbindungsstraße Nr. 5 ohne jegliche direkte Veranlassung mit einem starken Knittel auf den Arbeiter Wilh. Laadke dergestalt ein, daß derselbe nicht nur aus mehreren tiefen Kopfwunden stark blutete, sondern ihm auch der linke Arm vollständig gelähmt wurde. Der Zustand der schwer Verletzten machte dessen ungesäumten Transport nach dem Krankenhause nothwendig.

† **Greifswald,** 1. Juli. Der Leiter der neueren Sprachen, Professor Dr. Schmitz hierselbst, feierte am heutigen Tage sein 25jähriges Amts-Jubiläum. Schon am Morgen wurden dem Jubilar im Konferenz-Zimmer des Gymnasiums vom Lehrer-Kollegio die Glückwünsche in herzlichster Weise dargebracht, während das Gymnasium selbst beim herrlichsten Sommerwetter im schönsten Flaggenschmuck prangte. In der Prima war das Portrait des Dr. Schmitz, mit schönstem grünen Schuck geziert, an geeigneter Stelle angebracht. Am Nachmittag waren die Familien-Glieder und Freunde zum Souper vereinigt, bei welchem man sich bis zur späten Abendstunde der angenehmsten und heitersten Stimmung hingab Möge es dem wackeren Jubilar vergönnt sein, sich dieses frohen Tages noch viele Jahre hindurch zu erinnern.

Vermischtes.

Berlin. Jedenfalls in der Befürchtung, daß auf der Erde mit Errichtung von Theatern nicht viel mehr zu machen sein dürfte, hat ein jetzt als Rentier lebender ehemaliger Künstler und Theaterschriftsteller die Absicht, nach Publikation der neuen Gewerbeordnung ein Theater unter der Erde zu bauen. Der Zuschauerraum soll eine Bergwerksgrotte bilden; die Logenränge — aus Erz — werden von Gnomen getragen, und der Vorhang soll Pluto's Werkstatt darstellen. Die Logenschließer tragen selbstverständlich Bergmannskostüme. Das Kapital wird nicht durch Aktien, sondern durch Kuxe aufgebracht, und der Name des Theaters „Glück auf!" sein.

— In der Untersuchungssache wider v. Zastrow, in welcher bekanntlich am 5. d. M. Termin zur Verhandlung ansteht, ist es der Kriminalpolizei noch in der zwölften Stunde gelungen, ein Beweismittel herbei zu schaffen welches für die Sache von höchster Wichtigkeit ist. Es ist dies eine Zeugin, eine in demselben Hause am Grünen Weg wohnende Frau, welche den Angeklagten am Tage der That mit dem Knaben Hancke an der Hand das Haus hat betreten und die Treppen hinaufsteigen sehen. Merkwürdiger Weise hat sich diese Frau, wie sie sagt, nur durch eine thörichte Scheu vor dem Gericht und der Polizei so lange davon abhalten lassen, mit ihrer Wahrnehmung hervorzutreten. Ihre Ermittelung erfolgte durch die Krimina partei dadurch, daß sie hin und wieder das, was sie gesehen, anderen Leuten mittheilte. In Folge dieser Ermittelung haben sich am Dienstag Untersuchungsrichter und Staatsanwalt noch einmal nach jenem Hause begeben, wo das Verbrechen stattgefunden, um die Zeugin an Ort und Stelle zu vernehmen.

— Das „Magazin für die Literatur des Auslandes" berichtet: „Wir haben jetzt zwei Söhne japanischer Großen hier, die auf Staatskosten in Berlin studiren. Diese waren für Paris bestimmt und hielten sich auch dort eine Zeit lang auf. Aber das leichtsinnige oberflächliche Leben dort sagte ihnen so wenig zu, daß sie, von dem Ruhme Berlins angelockt, vor einigen Wochen hierher kamen, um zunächst gründlich Deutsch zu lernen und dann die Universität zu besuchen, sowie sich mit anderen wissenschaftlichen Institutionen und Bestrebungen betraut zu machen und nach fünf Jahren mit diesen Schätzen in ihre Heimath zurückzukehren. Sie erwarten noch zwanzig Landsleute aus den geistig und feudalistisch bevorzugten Ständen, welche theils in Berlin, theils in Paris und London europäische Wissenschaft und Kultur als Saat für ihr neu aufgeschlossenes Land und Volk sammeln sollen. Die beiden ersten Japanesen in Berlin erweisen sich eben so strebsam als offen und unparteiisch in Anerkennung unserer Vorzüge in Wissenschaft, Kunst und Gewerbefleiß. Sie sprechen darüber, so gut es ihnen vorläufig mit Hülfe des Holländischen und Englischen möglich ist, mit vieler Begeisterung und ebenso entrüstet über die verhältnißmäßige Faulheit ihrer Landsleute zu Hause."

— Vor einiger Zeit war bekanntlich, wie unsere Leser sich erinnern werden, ein Buchhalter des Fabrikanten Korn, Salewsky, mit einer Summe von circa 6000 Thalern flüchtig geworden. Da man seiner bisher nicht hatte habhaft werden können, glaubte man allgemein, daß es ihm gelungen sei, glücklich in Ausland zu entkommen. Die Kriminalpolizei setzte ihre Nachforschungen nichts desto weniger fort und es gelang ihr, zu ermitteln, daß Salewky sich noch bei einer in der Spandauerstraße wohnenden Frau versteckt hielt. Am Sonnabend wurde er durch zwei Polizeibeamte in der Wohnung dieser Frau angetroffen. Als er sich entdeckt sah, setzte er seiner Verhaftung einen verzweifelten Widerstand entgegen und konnte nur mit der größten Anstrengung überwältigt werden. Erst als man ihm die Hände gebunden hatte, ergab er sich in sein Schicksal und ließ sich nach der Stadtvoigtei bringen. Von den unterschlagenen Geldern hat bisher nur ein geringer Theil wieder herbeigeschafft werden können.

Breslau, 29. Juni. Die „Schles. Ztg." schreibt: „Die Schwindlerin Pauline Jacobi ist gestern Abend von der Kriminalpolizei im Weichbilde unserer Stadt, in die sie kurz vorher in ganz armseliger Bauerntracht zurückgekehrt war, verhaftet worden. Die allgemeine Vermuthung, die Betrügerin müsse mehrere Tausend Thaler bei sich führen, hat sich nicht bestätigt; man fand nur die geringe Summe von 2 Thlr. 24 Sgr. bei ihr. Beim Verhören legte sie das Geständniß ab, 28,000 Thlr. unterschlagen zu haben, nachdem sie diese Summe leichtgläubigen, meist dem Mittelstande angehörigen Personen allmälich abgeborgt und hohe Zinsen dafür gezahlt hatte. Jetzt habe sie nichts mehr in ihrem Besitze; denn bei ihren seit Jahren betriebenen Schwindeleien habe sie ein luxuriöses Leben geführt und Alles auf Zins und Zinseszins geopfert, so daß sich die bedeutenden Kapitalien in sich selbst allmälich aufgerieben hätten. Ob sie dennoch, was leicht möglich ist, noch Gelder verborgt, oder irgend wo zur Aufbewahrung hinterlegt hat, darüber wird die Untersuchung nähere Aufklärung geben. Bereits hat sich eine große Anzahl von Betrogenen auf dem Sicherheitsamte gemeldet, so daß sich das gestern von uns angegebene Betrugsobjekt wahrscheinlich als ein erkleckliches höheres herausstellen dürfte. Zu bedauern ist, daß auch eine große Menge leichtgläubiger Dienstmädchen, so wie kleinere Professionisten ihren mühsam ersparten Lohn der Schwindlerin übergeben haben und also vollständig um das Ihrige gebracht sind.

Kobylin (Prov. Posen), 29. Juni. Am 20. Juni c., früh 4 Uhr, fuhren im Forstrevier Baszkow, zur Herrschaft Baszkow, Kreis Krotoschin, gehörig, Se. Durchlaucht der Prinz Reuß XVII. mit dem Förster Schmidt pürschen. Auf dieser Pürsche stießen sie mit einem mit fünf Mann besetzten Wagen Wilddiebe zusammen. Sobald sich beide Parteien ansichtig wurden und erkannten, ergriffen die Wilddiebe fahrend die Flucht und wurden ununterbrochen von dem Prinzen und seinem Förster verfolgt. Einer dieser Wilddiebe sprang während des Fahrens vom Wagen, postirte sich hinter einen Erlenbusch und legte auf die Verfolgenden an. Schmidt seinerseits sprang nun ebenfalls vom Wagen und drang auf den Wilddieb ein. Anstatt nun der Aufforderung des Schmidt Folge zu leisten und sich zu ergeben, zog sich der Wilddieb, ein gewisser Jamry aus Biadki, schußbereit weiter in die Erlenbüsche zurück. Schmidt folgte ihm, während der Prinz die übrigen, auf dem Wagen Zurückgebliebenen, von denen einer seiner Gewehr auf den Prinzen richtete, mit seinem Gespann weiter verfolgte. Kaum war der Prinz hundert Schritte gefahren, als im Erlengebüsch zwei Schüsse fielen. Er ließ halten und eilte zu dem Orte, wo die Schüsse gefallen. Daselbst fand er Schmidt im Blute schwimmend auf dem Gesicht liegend, durch einen Schuß mit Rehposten in den Unterleib und Oberschenkel tödtlich verwundet, welcher mit den Worten: „ich habe auch geschossen", verschied. Durch sofortige energische und rastlos fortgesetzte Verfolgung der prinzlichen Beamten gelang es, mit der bereitwilligst gewährten Unterstützung der Polizei- und Militärbehörden Krotoschins, noch an demselben Tage den Thatbestand klar festzustellen und einige der Wilddiebe festzunehmen. Jamry stellte sich einige Tage nachher selbst, da er durch Schmidts Schuß ebenfalls verwundet und in Folge dessen am Wundfieber erkrankt war. Die Schwurgerichtsverhandlungen von Ostrowo werden wohl schon in der nächsten Session das Nähere ergeben.

Erbach. Am 22. v. M. hatten wir hier ein eigenthümliches, interessantes Schauspiel: ein Weinwagen fuhr durch die Hauptstraße, dessen vorderes Faß bekränzt und mit bebänderten Tannenbäumchen geschmückt war. Es war der 6000 (!) Guldenwein aus Hrn. Pfeifers Keller, der von hier nach Wiesbaden gebracht wurde. Schröter und Küfer hatten sich's nicht versagen können, das Halbstück Wein, das den höchsten je auf Weinversteigerungen erreichten Preis eingetragen, festlich geschmückt dem neuen Eigenthümer, Hrn. Wilhelmi, zu übersenden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. Juli. Wetter schön. Wind: NO. Temperatur + 20° R.

Weizen loco schwer verkäuflich, Termine niedriger, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ 69—72 Rt, bunter poln. 65—68 Rt, weißer 67—73 Rt, ungar. 56—60 Rt, feiner 61—63 Rt, 83—85pfd. Juli u. Juli-August 70, 68½, 68½ Rt bez., 68¾ Gd. u. Br., Septbr.-Oktober 70, 68½, 68¾ Rt bez. u. Gd.

Roggen niedriger, Schluß fester, pr. 2000 Pfd. loco 59—62 Rt, per Juli 58½, 56, 57½ Rt bez., Juli-August 54, 52¾, 53½ Rt bez., September-Oktbr. 52½, 51½, 52½ Rt bez, Oktober-November 51½, 51, 51½ Rt bez. u. Gd.

Gerste ohne Umsatz, pr. 1750 Pfd. loco ungarische 38—40 Rt, mittlere und feine 41—46 Rt nominell, inländ. 44½, 49 Rt.

Hafer mehr offerirt, pr. 1300 Pfd. loco pomm. 37½ Rt bez., preuß. 35½ Rt Br., 47—50 pfd. Juli 37 Rt Br.

Erbsen per 2250 Pfd. loco Futter- 55—58 Rt, Koch- 59—62 Rt.

Mais per 100 Pfd. loco 68 Rt bez., per Juli 66 Rt Br.

Winterrübsen per September-Oktober 94¼ bis 94¾ Rt bez.

Rüböl matt, loco 12 Rt Br., per Juli-August 11 7/12 Rt bez. u. Br., August-Septbr. 11 7/12 Rt bez., Septbr.-Oktober 11⅛ Rt bez., ⅔ Br., Oktbr.-Novbr. 11 17/24 Rt bez.

Spiritus matt, loco ohne Faß 17 Rt bez., pr. Juli-August 16⅔, 7/12 Rt bez, ⅝ Gd., August-Septbr. 16⅝ Rt bez., ¾ Gd., Sept.-Oktbr. 16½ Rt Gd.

Angemeldet: 200 Wspl. Weizen, 50,000 Qrt. Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 69, Roggen 57½, Rüböl 11 7/12, Spiritus 17½ Rt.

Stettin, den 2 Juli

Hamburg	6 Tag.	151¾ bz
„	2 Mt.	150⅝ bz
Amsterdam	8 Tag.	142¼ bz
„	2 Mt.	—
London	10Tag.	6 26⅓ bz
„	3 Mt.	6 24⅓ bz
Paris	10 Tg.	81⅔ bz
„	2 Mt.	81⅓ B
Bremen	3 Mt.	—
St. Petersbg.	3 Wch.	—
Wien	8 Tag.	—
„	2 Mt.	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 5 %
Sts.-Anl. 54 57	4½	—
„ „	5	—
St.-Schldsch.	3½	—
P. Präm.-Anl.	3½	—
Pomm. Pfdbr.	3½	—
„ „	4	—
„ Rentenb.	4	—
Ritt. P. P. B. A.	4	—
Berl.-St. E. A.	4	—
„ Prior.	4	—
„ „	4½	—
Starg.-P. E. A.	4½	—
„ Prior.	4	—
St. Stadt-O.	4½	92 B
St. Börsenhaus-O.	4	—
St. Schauspielh.-O.	5	—
Pom. Chausseeb.-O.	5	—
Greifenhag. Kreis-O.	5	—
Pr. National-V.-A.	4	115½ G
Pr. See-Assecuranz	4	—
Pomerania	4	115½ G
Union	4	109½ G
St. Speicher-A.	5	—
Ver.-Speicher-A.	5	—
Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
N. St. Zuckersied.	4	—
Mesch. Zuckerfabrik	4	—
Bredower „	4	—
Walzmühle	5	—
St. Portl.-Cementf.	4	—
St. Dampfschlepp G.	5	—
St. Dampfschiff-V.	5	—
Neue Dampfer-C.	4	96 B
Germania		101¼ B
Vulkan		185 B
St. Dampfmühle	4	—
Pommerensd. Ch. F.	4	—
Chem. Fabrik-Ant.	4	—
St. Kraftdünger-F.	—	—
Gemeinn. Bauges.	5	100 B
Grabow Stadt-Obl.	5	—